KAMILLUS HEUTE

Nr. 147/148 MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH DEZEMBER 2022

In der Zentrale der Päpstlichen Missionswerke Österreich = Missio Österreich. Von links: Dr. Othmar Kolar von Missio, Kamillianer P. Mushtaq Anjum, P. Alfréd György, Generaldelegat der Kamillianer in Österreich, Mag. Angela Mair, Präsidentin der Kamillianischen Familien Österreichs und P. Dr. Karl Wallner, Nationaldirektor von Missio Österreich.

Belebende Partnerschaft

Seit 2018 gibt es rege Kontakte des Kamillianers P. Mushtaq Anjum aus Pakistan zu Angela Mair, Präsidentin der Kamillianischen Familien Österreichs. Im Herbst 2022 war P. Mushtaq zu Besuch in Österreich. Angela Mair hat ihn 15 Tage lang begleitet und berichtet davon.

2018 war das weltweite Treffen der Kamillianischen Familien in Rom. Es war zuerst nicht vorgesehen, dass ich als damalige Vizepräsidentin daran teilnehme. Aber Gott hatte einen Plan. So kam es, dass P. Alfréd György, unser Generaldelegat, meinen Rollstuhl, auf den ich damals angewiesen war, in den Kofferraum packte und gemeinsam mit unserer damaligen Präsidentin

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer
Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien
Tel. 01/804 61 41 - 0, E-Mail: provinzialat@kamillianer.at
Internet: www.kamillianer.at
Raiffeisenlandesbank Noe-Wien
IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614
BIC: RLNWATWW
Redaktion: P. Leonhard Gregotsch
Druck: VENDO.at, 4840 Vöcklabruck
Österreichische Post AG, MZ 02Z033353 M

Christa Kahr nach Rom fuhr. Unter den 26 vertretenen Nationen war der Kamillianer P. Mushtaq Anjum mit seiner Schwester Asia Aslam aus Pakistan. Da ich mich seit der Flüchtlingswelle 2015 vermehrt mit der Problematik der Menschen und speziell der Christen in diesen Ländern auseinandersetzte, war ich beeindruckt, solch einen Christen vor mir zu haben. Andererseits war P. Mushtaq von mir fasziniert, weil ich trotz Rollstuhl die Mühe einer Reise nach Rom nicht gescheut hatte. Das war der Beginn eines Austausches, der sich in den nächsten Jahren vertiefen sollte.

Erste Fußspuren der Kamillianer in Pakistan

Die kamillianische Präsenz in Pakistan begann im Jahr 2001, als der verstorbene P. Rino Metrini MI aus Thailand auf Einladung von P. Amato Aldino OP den Bau des „Holy Rosary Christian Hospital“ in Okara überwachte.

Während seiner Anwesenheit traf P. Rino einige junge Leute und lud sie ein, dem Kamillianerorden beizutreten. Unter ihnen war der junge Mushtaq, der bereit war, zu seiner Ausbildung auf die Philippinen zu gehen. Nach Abschluss seines Studiums wurde Mushtaq am 28. Oktober 2011 zum Priester geweiht.

Im Lauf der Jahre wuchs der Kamillianische Geist mit mehreren Projekten, die von der Camillian Task Force (heute CADIS) und von der PROFI.SA., einer kamillianischen NGO, gefördert wurden, darunter: Wohnprojekte, Hilfe für die Bauern, medizinische Missionen, technische Schulungen für das Personal der Caritas Pakistan etc. Frucht dieser kamillianischen Präsenz war 2011 die Gründung der Kamillianischen Familie Pakistan.

Pfarre St. Johannes Paul II. und provisorisches „Kloster“

In Zusammenarbeit mit der Diözese Faisalabad, unter der Leitung Seiner Exzellenz Indrias Rehmat,

P. Mushtaq mit Seminaristen und Kandidaten vor der Pfarrkirche St. Johannes Paul II. in Dijkot im Distrikt Faisalabad.

Bischof der Diözese Faisalabad, begannen die Kamillianer im Jänner 2022 ihre Mission, indem sie die Pfarrei St. John Paul II. in Dijkot im Distrikt Faisalabad gründeten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten 270 christliche Familien keinen Seelsorger. Die Diözese stellte eine alte Schule als Pfarrhaus zur Verfügung. Als P. Mushtaq einzog, gab es weder Strom noch Fließwasser im Haus. Er hatte nicht einmal ein Bett. Heute ist es ein nettes Pfarrhaus, indem neben P. Mushtaq auch die zwei Seminaristen und drei Kandidaten wohnen. Das Haus wurde zu einer Oase des Friedens und Gebetes für Jung und Alt.

Beginn der Partnerschaft Österreich – Pakistan

P. Mushtaq hielt mich seit 2020 über die kamillianischen Aktivitäten in seinem Land am Laufenden. Er lud mich auch einmal ein, Zeugnis über mein Leben bei einem seiner Treffen mit der Kamillianischen Familie zu geben. Per Videotelefonie konnte ich mitten auf dem indischen Subkontinent, in einem Land, das zu 96 Prozent muslimisch ist, vor Geschwistern über mei-

Freude über ein gesponsertes Auto für Krankentransporte. Das ist eine große Hilfe, um die Kranken schneller zu erreichen und im Notfall ins Spital zu bringen.

Lebensmittelpakete unterstützen Menschen in arger Not. Mitglieder und Freunde der KFÖ halfen mit Spenden.

nen Glauben als Kraftquelle in der Krankheit sprechen. Bei der Generalversammlung der Kamillianischen Familien Österreichs 2021 berichtete ich zum ersten Mal über unseren Austausch und seine Arbeit in Pakistan. Einige Wochen später erzählte er mir, wie dringend er ein Auto für die Krankentransporte brauchen würde. Ich informierte unsere Mitglieder über dieses Anliegen und wir konnten einen Teil für den Krankenwagen beisteuern, der im Dezember 2021 vom Bischof gesegnet wurde. Zu Weihnachten 2021 sponserten Mitglieder und Freunde der Kamillianischen Familien Österreichs einige Lebensmittelpakete für die Ärmsten.

Ein Traum wird Wirklichkeit

Zwei Jahre lang träumte P. Mushtaq davon, Österreich zu besuchen und spirituelle Angebote für die Kamillianischen Familien anzubieten. Am Ostersonntag dieses Jahres telefonierten wir und er sagte: „Ich will im Herbst nach Österreich kommen." Ich hatte Bedenken in der Umsetzung, da meine Gesundheit zu diesem Zeitpunkt sehr instabil war. Wie immer betete ich: „Herr, wenn Du es willst, wirst Du mir die nötige Kraft geben und die richtigen Leute schicken, die mir helfen." Und Gott erhörte mein Gebet. Bei der Generalversammlung Ende Juni 2022 konnte ich anhand einer Präsentation über unsere Hilfsaktionen berichten und ermunterte die Kamillianischen Familien, P. Mushtaq zu einem Vortrag oder spirituellen Tag einzuladen. Letztendlich füllte sich der Terminkalender. Die Lücken waren für den Hl. Geist bestimmt, die er auch in Anspruch nahm.

Herzlicher Empfang im Kamillianerkloster Wien. Von links: P. Mushtaq Anjum, P. Leonhard Gregotsch, Leiter des Missionswerks, Generaldelegat P. Alfréd György.

Intensive und segensreiche Tage

P. Mushtaq Anjum wurde am 7. September im Kamillianerkloster sehr herzlich empfangen. Der Generaldelegat P. Alfréd György nahm sich Zeit, P. Mushtaq Anjum ein paar schöne Orte in Wien zu zeigen. Die Kamillianer waren von der Arbeit ihres Mitbruders beeindruckt und versprachen, großzügig bei der Errichtung des geplanten Sozialzentrums zu helfen.

Der Auftakt des spirituellen Programms war der monatliche Heilungsgottesdienst in Ried im Traunkreis, wo P. Mushtaq mit Pfarrer P. Albert Dückelmann konzelebrierte und anschließend das Sakrament der Krankensalbung spendete. Hier spürten viele, dass von diesem Priester eine Kraft ausgeht. Die Gottesdienstbesucher fühlten sich so wohl, dass es keiner eilig hatte, nach Hause zu fahren. Neben Vorträgen feierte oder konzelebrierte der Pakistani mehrere

Tief beeindruckt und bewegt von P. Mushtaqs Persönlichkeit, seinem Gottvertrauen und seinem Engagement waren die Teilnehmer am spirituellen Tag in Liebenau (oben) und beim Vortrag in Pettenbach.

Hl. Messen. Überall konnte er die Herzen der Menschen erreichen. Der Höhepunkt des geistlichen Programms war der spirituelle Tag in Liebenau. Etwa 15 Personen ließen sich auf eine andere Art von Einkehrtag ein und waren begeistert und tief bewegt. Wir schrieben einen Brief an Gott, der bei der Anbetung in einem Feuer mit Weihrauch zu Gott aufsteigen durfte. Für den „Akt der Wertschätzung“ wurde uns die Zeit viel zu kurz. Bei der Abschlussmesse spendete P. Mushtaq zusammen mit Pfarrer Josef Postlmayr das Sakrament der Krankensalbung, bei der auch Kranke von auswärts dazu kamen.

Nach einem Kurzbesuch bei den Mitbrüdern in Essen/D, die P. Mushtaq von den Philippinen kannte, starteten wir die Vortragsreihe in Schwanenstadt. Es folgten Pettenbach, Liebenau und Kirchdorf an der Krems. Veranstalter waren jeweils das Katholische Bildungswerk und/oder die Kamillianische Familie der Pfarre.

Insgesamt waren knapp 100 Besucher bei den Multimedia-Vorträgen. P. Mushtaq berichtete über seine Berufung, die Arbeit der Kamillianer, die Schwierigkeiten als Christ und die größten Probleme in Pakistan. Das sind: Armut (87 Millionen), Geschlechterdiskriminierung, Kinderarbeit, Analphabetismus (50 Millionen) und moderne Sklaverei. P. Mushtaq erzählte auch über seine großen Pläne und Visionen, um etwas zu verändern.

Missio Austria und Missionswerk helfen beim Bau eines Sozialzentrums

Am Fest Maria Geburt feierten wir die Hl. Messe mit P. Karl Wallner in der Missio-Kapelle, bei der P. Alfréd und P. Mushtaq konzelebrierten. Beim Gottesdienst, der auch auf KTV übertragen wurde, wurde die Not Pakistans, insbesondere auch der großen Flutkatastrophe Anfang September in den Mittelpunkt des Gebetesgestellt.
Ein sehr berührender Moment war, als P. Mushtaq das Vaterunser in seiner Landessprache Urdu betete.

Anschließend stellte P. Mushtaq seine Pläne vor. Eines davon ist der Bau eines St. Camillus Social and Education Centers mit einer Klinik, einem Kindergarten,

„Gottes Werk: Eine Stimme in der Wüste – Von Pakistan nach Österreich.“ Diesen Titel gab P. Mushtaq der Power-Point-Präsentation bei seinen Vorträgen.

Feier der Hl. Messe in der Licht-der-Völker-Kapelle in der Missio-Zentrale, zelebriert von Nationaldirektor P. Dr. Karl Wallner. Rechts von ihm P. Mushtaq Anjum, links Generaldelegat P. Alfréd György.

einer Näherei und einem Computerzentrum, wo junge Mädchen und Burschen eine Ausbildung bekommen, um aus der Armutsspirale ausbrechen zu können. Der Vertreter von Missio, Dr. Othmar Kolar, sagte eine großzügige Spende für dieses Projekt zu. Gemeinsam mit der Unterstützung des Missionswerks der Kamillianer kann das geplante Sozialzentrum im Jahr 2023 in die Realität umgesetzt werden. Das Projekt wird Ende Dezember in den Missionsnachrichten „Ihr seid meine Freunde“ vorgestellt. Das Grundstück, auf dem ein baufälliges Gebäude steht, wurde schon gekauft. Im Oktober begannen die ersten Mädchen mit einer Lerngruppe in den alten Räumlichkeiten.

Ein MIVA-Auto für die Pfarre

P. Mushtaq betreut seit Jänner 2022 die Pfarre St. Johannes Paul II. in Dijkot, Faisalabad. Die Christen, die zu seiner Pfarre gehören, leben zerstreut in 17 verschiedenen Dörfern. Die Wege sind weit. Ein Auto würde die Arbeit in der Pfarre wesentlich erleichtern, denn der Krankenwagen ist ständig für die Kranken im Einsatz und kaum für andere Fahrten verfügbar. So war einer der wichtigsten Termine der Besuch bei MIVA Austria. Mit der Unterstützung des Missionswerks der Kamillianer und der MIVA in Lambach bekommt die kamillianische Pfarre ein Auto, um die pastorale Arbeit besser bewältigen zu können.

Patenschaften für Kinder

Ein sehr großes Problem ist der Analphabetismus. Viele Kinder müssen mit den Eltern in einer Ziegelfabrik oder auf der Straße arbeiten. Mädchen helfen bei reichen Muslimen im Haushalt und werden oft ausgenützt und missbraucht. Ein anderes Problem: Es gibt keine katholischen Schulen in der Umgebung. Die katholischen Schulkinder stehen vor allem unter dem Einfluss der Muslime.

Gott hat es so gelenkt, dass nun in der Pfarre ein Gebäude zur Verfügung steht, in dem ab Jänner 2023 etwa 100 katholische Kinder zur Schule gehen können. Sie lernen dort nicht nur den Schulstoff, sondern bekommen auch christliche Werte vermittelt. In der Sonntagsschule gibt P. Mushtaq Katechismusunterricht.

Wir suchen Paten für diese Kinder. Mit einer Patenschaft von 30 Euro im Monat bekommt ein Kind Hoffnung auf ein besseres Leben.

Träume und Visionen

P. Mushtaq ist ein Visionär. Er hat die Fähigkeit, schon das fertige Projekt zu sehen und die Umsetzung völlig in Gottes Hände zu legen. Sein tiefer Glaube

Millionen Kinder zwischen 5 und 16 Jahren haben in Pakistan keinen Zugang zu Bildung. Sie müssen arbeiten und zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen.

Katechismusunterricht in der Pfarrkirche St. Johannes Paul II.

und sein Gottvertrauen sind beispielhaft. Und angesichts der Schwierigkeiten, denen er als Christ in einem muslimischen Land begegnet, ist er ein Mann der Gelassenheit und des Mutes. Es war eine Gnade für mich, 15 Tage mit ihm zu verbringen, Einblick in sein Leben, in das Leben der Kamillianer und der Christen in Pakistan zu bekommen und mit ihm an seinen Projekten zu arbeiten. Der Austausch mit ihm ermutigt und stärkt mich in meinem kamillianischen Dienst.

P. Mushtaq hat viele Visionen und Ideen. Sein größter Traum ist ein eigenes Kloster mit einem Gemeinschafts- und Ausbildungshaus mit angeschlossener Kamillusklinik sowie einer Schule.

Eine kenianische Freundin sagte zu mir einmal: „Gott legt uns die Träume ins Herz. Den Rest macht ER." Mit diesem Glauben, dass ER den Rest macht, wollen wir vertrauen, dass Gott die Träume der Kamillianer in Pakistan Realität werden lässt. Und ich glaube, ER will uns alle einladen, seine Helfer zu sein.

Mehr Infos zu den Projekten oder Patenschaften bei Mag. Angela Mair, Telefon: +43/699/1174 1375, Mail: angela.mair@aon.at.

Spendenkonto Kamillianische Familie Österreich, Raiffeisenbank AT15 3438 0000 0384 2499, BIC: RZOOAT2L380, Zweck: Pakistan oder Patenschaft

Zwei starke Frauen und P. Mushtaq Anjum. Ihre Begegnung in Rom 2018 beim weltweiten Treffen der Kamillianischen Familien war eine große Bereicherung. Links Asia Aslam, Präsidentin der Kamillianischen Familie Pakistan, in der Mitte Angela Mair, Präsidentin der Kamillianischen Familien Österreichs.

Tausend DANKE

Auszug aus dem Dankschreiben von P. Mushtaq vom 21. Oktober 2022

Es ist fast einen Monat her, dass ich aus Österreich zurückgekommen bin. Aber es vergeht kein Tag, an dem ich mich nicht daran erinnere. Mein erster Besuch in Österreich ist unvergesslich.

Meine Tage waren voller Aufregung, kamillianischem Dienst und schönen Begegnungen. Es war mehr, als ich erwartet hatte. Euer aufrichtiges Interesse an unserer kamillianischen Mission und der wahren, christuszentrierten Liebe für die Entwicklung unserer armen Brüder und Schwestern war bewundernswert und lobenswert. Die Bereitschaft, mich in euer Leben und eure Herzen aufzunehmen, war so bewegend, dass es mein Herz und meine Seele berührt hat. Ich danke euch so sehr für eure spirituelle und finanzielle Unterstützung. Vorher wart ihr alle „Mitglieder oder Freunde der LCF" (= KFÖ), aber jetzt kenne ich euch persönlich. Ihr seid in meinem Herzen. Ihr seid in meinen Gebeten. Vielen Dank, dass ihr mir geholfen habt, „kleine" Träume unserer Kinder, unseres Volkes zu erfüllen und schließlich Jesus glücklich zu machen.

Ihr seid großartige, einfach wundervolle und echte Menschen. Vielen Dank für eure Offenheit bei unseren Treffen, Präsentationen, spirituellen Tagen und anderen Zusammenkünften – kleinen und großen. Ich habe einen Teil von mir in Österreich gelassen und einen „großen Teil von euch" mitgebracht. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Ich freue mich auch, euch hier inmitten von uns in Pakistan begrüßen zu dürfen, um unser Leben mit euch zu teilen. Ich erzähle unserem Volk viel über euch und eure spirituelle Verbindung mit uns. Sie sind so glücklich und fühlen sich ermutigt und gestärkt. Vielen Dank dafür. Wir brauchen diese Ermutigung und Kraft jeden Tag ... Unsere Mission und unser tägliches Leben sind hart, aber mit eurer Liebe und Unterstützung unter Gottes Schirm fühlen wir uns stark, um unsere Reise fortzusetzen ... Tausend Danke!

Gott segne euch. Ich versichere euch meines Gebets.

Das Beispiel des Kamillus – hochaktuell für heute

Das Gesundheitswesen, der Umgang mit und die Sorge für Kranke, hat in jeder Epoche und Kultur ganz eigene und unterschiedliche Herausforderungen. Wenn der heilige Kamillus in unseren Tagen zurückkehren würde ... – Was würde er erleben? Was würde er wollen? Was würde er tun? Was wäre seine Botschaft an uns?

Er wäre sicher zunächst erstaunt über die hochtechnisierte moderne Medizin, die heute das Gesundheitswesen bestimmt. Anerkennung würde er gewiss dem hygienischen Standard zollen und auch dem Austausch zwischen Medizin, Pflege und anderen Disziplinen im Krankenhaus. Gewiss käme auch das System der Kranken- bzw. Gesundheitsversicherung seinen Idealvorstellungen entgegen, da es keine „Unheilbaren“ wie zu seiner Zeit, keine „abgeschobenen“ und mangelnder Krankenfürsorge ausgelieferte Kranke mehr gibt.

Höchst verwundert wäre er allerdings vermutlich über die Diskussionen über das Gesundheitswesen in unserer Zeit. Wirtschaftlichkeit würde er wohl ganz anders verstehen als wir, Kostendruck kannte er wohl auch – aber ganz anders als heute.

Vielleicht würde Kamillus ganz kritisch fragen: „Seht ihr eigentlich noch den leidenden Menschen? Sind eure Krankenhäuser nicht weithin gut ausgerüstete Reparaturwerkstätten, funktionierende Gesundheitsbetriebe geworden? Warum muss man statt „Krankenkassen“ bei euch von „Gesundheitskassen“ sprechen? – Es kann sein, dass Kamillus noch viele weitere und kritische Fragen stellen würde.

Bei all den Vorstellungen von Leistungsfähigkeit, Fitness, Jugendlichkeit, von denen unsere Gesellschaft bestimmt ist, ist auch die Sichtweise von Krankheit eine andere geworden. Im Blick auf Kranke, „Gelähmte, Aussätzige, Unheilbare“ hat der Kamillianer P. Bernhard Rüther einmal formuliert: „Nur die Religion kann es wagen, Fragen nach dem Sinn solchen Elends in ihrer ganzen Härte zuzulassen. Nur der Glaube ist imstande, eine Antwort zu geben. Nur eine aus dem Geiste des Evangeliums wirkende Krankensorge kann wirklich helfen ...“

Kamillus sah in der Krankheit, im Leiden die Teilhabe am leidenden Christus. Das bedeutete für ihn, den Kranken mit grenzenloser Liebe zu begegnen, ihnen ihre schwere Lebenssituation nach Möglichkeit zu erleichtern, aber immer auch den Bezug zu Gott herzustellen. Es mag sein, dass zu Zeiten von Kamillus, dem allgemeinen Glaubensverständnis entsprechend, die Angst vor einem rächenden, die Sünden anrechnenden Gott im Vordergrund stand. Das Tun des Pioniers der Krankensorge stand aber doch vor allem auch im Zeichen der Sinngebung von Krankheit und dem Verweis auf die unendliche Liebe Gottes zum Menschen.

Um aus dem Glauben eine Antwort auf die Sinnfrage der Krankheit zu finden, bedarf es der Klärung, was der christliche Glaube ganz allgemein und speziell in der besonderen Lebenssituation der Krankheit uns bedeuten kann.

Zunächst: Glauben heißt, sich an Gott festmachen. Sich an ihm „festmachen“ bedeutet so, ja sagen zur Botschaft Jesu Christi vom „Vatergott“. Dazu gehört, seinen Ruf in die Nachfolge aufgreifen und nach besten Kräften und Möglichkeiten im eigenen Leben zu verwirklichen. Das wiederum heißt auch sein Wort ernst zu nehmen: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Mk 8,34) Die Krankheit, jede Krankheit ist ein Kreuz. Sie verlangt „Verleugnung“ im Sinne von „absehen“ von der unbegrenzten eigenen Wunscherfüllung; die ist ja in der Krankheit ohnehin sehr begrenzt. Die Nachfolge heißt sodann der Krankheit dadurch Sinn zu geben, dass sie den Kranken teilhaben lässt am Leben Jesu und eben auch an der bitteren Erfahrung des ganz konkreten Leidens. Das ist nicht nur ein „billiger Trost“, vielmehr eröffnet diese Sichtweise ein sinnerfülltes Leben auch dann, wenn es schwer erträglich und belastend ist. Es wird dadurch nicht Krankheit „überhöht“, wegdiskutiert. Vielmehr können aus diesem Verständnis sich Horizonte eines doch anderen Umgehens mit Krankheit und Leid auftun.

Das seelsorgliche Bemühen von Kamillus war auf das Heil des Kranken ausgerichtet, das seinen Ausdruck fand in der angemessenen Versorgung, Pflege und in den Möglichkeiten der damaligen Medizin.

Von daher haben die Hinweise von Kamillus auch heute noch Bedeutung. Aber Krankenpflege hat nicht nur mit dem Beruf, gar dem Job, zu tun, sondern sie ist zutiefst doch auch Berufung zum liebevollen Umgang mit den Leidenden und Kranken. Die Sorge um Kranke ist nicht nur eine Wiederherstellungspraxis von Arbeitsleistung und Lebensqualität, sondern immer auch Ausdruck gelebter und praktizierter Nächstenliebe, wie sie uns die Botschaft Jesu im Evangelium vermittelt. Das ehrliche Bemühen um Kranke ist nicht nur Ausdruck von humaner Gesinnung, sondern grundsätzliche, letztlich religiös begründete Haltung der mitmenschlichen Zuwendung.

Ausschnitt aus dem Kamillus-Lesebuch von P. Dietmar Weber

P. Alois Kummer verstorben

Am 12. November 2022 wurde P. Alois Kummer im 91. Lebensjahr, gestärkt durch die Hl. Sakramente, friedlich in die ewige Vollendung heimgerufen. P. Alois Kummer wurde am 22. Mai 1932 in Wien geboren. Am 19. September 1946 kam er in das Juvenat der Kamillianer im Kloster Hilariberg, Kramsach in Tirol, wo am 7. Dezember 1949 die Einkleidung erfolgte. Am 8. Dezember 1950 legte er die Zeitliche Profess ab.
Nach Absolvierung der philosophisch-theologischen Studien im Kloster Hilariberg setzte er 1952 das Theologiestudium in Münster/Westfalen fort. Im Jahre 1953 legte P. Kummer die Ewige Profess ab und wurde nach Abschluss des Studiums am 18. März 1956 in Wien zum Priester geweiht. Nach dem Pastoraljahr in Losensteinleiten/Oberösterreich kam er als Krankenhausseelsorger in die Universitätsklinik Innsbruck. Am 1. September 1960 wurde er zum Seelsorger im Altersheim Wien-Lainz ernannt. 1962 wurde ihm die Seelsorge in den zwei Krankenhäusern Theresienschlössl und Gersthofer-Klinik übertragen. Im September 1963 kam er schließlich in die Klinik Hietzing (vormals Lainz), wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2007 wirkte. Zugleich betreute er auch mehr als 40 Jahre lang das Neurologische Zentrum Rosenhügel. Vom August 1977 bis Mai 1986 leitete er als Superior die Kommunität der Kamillianer in Wien. Trotz seiner starken körperlichen Einschränkung in den letzten Jahren war er stets zufrieden, gut gelaunt und hat nie seinen Humor verloren. Durch seine menschenfreundliche Art konnte er viele Herzen gewinnen. Nach einem reichen und erfüllten Leben als Seelsorger und Kamillianer durfte er nun heimkehren in Gottes Herrlichkeit. Der Kamillianerorden dankt P. Alois für seinen jahrzehntelangen Dienst an den Kranken.

Wir müssen wie Maria werden,
um Weihnachten
als Fest der Geburt Christi
in uns feiern zu können.

Selig ist die,
die geglaubt hat,
dass sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ.
(nach Lk 1,45)

Den Frieden Christi
zum Weihnachtsfest
und Gottes begleitenden Schutz
und Segen für das Jahr 2023
wünschen

die Kamillianer in Österreich

Maria, Heil der Kranken
Gnadenbild im Mutterhaus der Kamillianer
Kirche zur hl. Magdalena in Rom